Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 111. | Mittwoch, den 13. Mai. | 1874.

Servatius. Sonnen-Aufg. 4 U 9 M., Unterg. 7 U. 45 M. — Mond-Aufg. 3 U. 12 M. Morg. Untergang bei Tage.

Die Niederlage der Karlisten.

H. Wie uns vor 8 Tagen schon der Telegraph berichtet hat, ist die Entscheidung auf dem carlistischen Kriegsschauplatze in Spanien bereits gefallen. Am 2. Mai Nachmittags wurden die Karlisten, in heißer Schlacht, aus ihren starken Positionen getrieben, so daß sie die Belagerung von Bilbao aufgeben und in größter Unordnung und Auflösung das Schlachtfeld verlassen mußten und daß die Regierungstruppen unter dem Jubel der Bevölkerung der genannten Stadt, welche die lange Einschließung heldenmüthig ausgehalten, in dieselbe einziehen konnten. Es war am Ende kein außerordentlicher militärischer Geniestreich; die Armee des Don Carlos zu besiegen, welche doch nur aus oberflächlich geschulten und zum großen Theile zum Waffendienste gepreßten Leuten bestand, und welche nur schlecht armirt, arm an Artillerie und Cavallerie war. Aber die Soldaten des Prätendenten waren körperlich außerordentlich rüstige und gewandte Menschen, die, zum Guerillakrieg geboren, auch vortrefflich geführt wurden; talentvolle Generale befehligten die Karlisten, und dazu kommt, daß im gebirgigem Nordspanien die soldatische Schulung nach deutschen Begriffen ihre Ueberlegenheit, Insurgenten gegenüber bei Weitem nicht in solchem Maße zu bewähren vermag, als auf ebenem oder nur hügeligem Terrain. Man weiß, welchen Widerstand die spanischen Guerillas selbst den Truppen und Generälen eines Napoleon I. entgegenzustellen vermochten. Die Karlisten waren für die Regierungstruppen um so mehr ein beachtenswerther Gegner als dieser ja selbst zumeist aus sehr jungen, frisch und schnell eingeübten Soldaten bestand, indem die alte regelrechte spanische Armee längst in Folge der revolutionären Erschütterungen des vorigen Jahres untergegangen war. Erst unter Castelar's Regierung ging man wieder daran, ein Ding zu schaffen, das man allenfalls mit den Namen einer Armee belegen konte. Seitdem aber ist bis zum 2. Mai nur eine kurze Zeit verflossen.

Die Entsetzung Bilbao's war sonach eine immerhin anerkennenswerthe Leistung, welche die Generale Serrano und Concha um das Vaterland verdient gemacht hat. Die Karlisten entschuldigen ihre Niederlage damit, daß sie behaupten, daß nur die überlegene Artillerie des Gegners sie aus ihren Stellungen habe vertreiben können. Das ist sehr richtig! Aber mit welch' anderen Mitteln hätten jene starken Positionen sonst genommen werden sollen? Das ist ja einer der ersten Grundsätze der höheren Taktik, daß die Artillerie den Angriff auf eine feste Stellung vorbereiten muß, so daß die stürmende Infanterie alsdann ein leichteres Spiel hat. Namentlich ist dieser Grundsatz heut' zu Tage anzuwenden, wo durch die Hinterladungswaffen die Vertheidigungsfähigkeit der Infanterie so außerordentlich erhöht worden ist. Dieser Taktik sind viele große Resultate des Krieges von 1870 und 71 zu verdanken.

Es scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Sache des Don Carlos jetzt verloren ist. Die Madrider Regierung hat die energischsten Maßregeln angeordnet, um auch die letzten Spuren der Insurrection zu vertilgen. Alle jungen Leute von 19 Jahren sind zu den Waffen gerufen worden und alle jetzt verfügbaren Streitkräfte, deren Zahl jetzt bei dem in Folge des Sieges hochgehenden Wogen loyal patriotischer Begeisterung weit größer geworden, werden, zum Zwecke einer carlistischen Razzia, nach dem Norden dirigirt. Schon ist über Paris die Nachricht eingetroffen, daß sich Don Carlos und viele seiner Anhänger bereits auf französischem Boden befänden.

Das Ereigniß vom zweiten Mai ist für die spanische Geschichte epochemachend. Alle andern Feinde der gemäßigten Republik sind schon seit einiger Zeit erdrückt, oder zum Schweigen gebracht. Es galt nur noch, auch den carlistischen Alp abzuschütteln. Das ist nun an jenem Tage geschehen.

Die herbe Schule des vergangenen Jahres hat überdies allen Parteien, die nicht unversöhnlich roth oder schwarz sind, wohlthätige Zügel angelegt und die Ueberzeugung aufgedrungen, daß sich Spanien nur in der gemäßigt-fortschrittlichen Republik zu consolidiren und einer besseren Zukunft entgegenzugehen vermöge. Die Zeit der Excentricitäten wird deshalb vorüber sein und mit der nun endlich möglichen Befestigung der Republik wird das viel und schwer geprüfte Volk, welches, trotz aller Verketzerungen, einen tüchtigen, bildungsfähigen Kern in sich trägt, in eine neue Aera eintreten. Ganz Spanien fühlt das, und daher der große Jubel in diesem Lande.

Noch weniger wie Marschall Mac Mahon wird Marschall Serrano geneigt sein, der Präsidentschaft der Republik zu Gunsten eines Prinzen zu entsagen. Serrano ist ehrgeizig, und jetzt hat er die schönste Gelegenheit demselben Rechnung zu tragen.

Wir haben immer den Satz ausgesprochen, daß die sogenannten romanischen Nationen, zum Unterschiede von den sogenannten germanischen, ihr Heil allein in der gemäßigten Republik finden können, während letztere dazu bestimmt zu sein scheinen, die constitutionelle Monarchie zur höchsten Entfaltung zu bringen. Die Gründe für diese Behauptung suchen wir in der historischen (politischen und socialen) Entwickelung und im Volkscharacter, der bei den Romanen vor Allem vom Gleichheitsgefühle beherrscht wird. Die romanischen Völker mußten freilich erst noch viele Erfahrungen machen, um die für sie passende Regierungsform ausfindig zu machen. Spanien und Frankreich sind jetzt auf dem besten Wege dahin, was auch die gegenwärtigen Staatsmänner des letzteren Landes im Schilde führen mögen. Italien und Belgien werden so wenig wie Portugal noch lange Zeit Monarchie bleiben. Unsere Gründe hierfür wollen wir ein anderes Mal entwickeln. Die Griechen zählen wir aus verschiedenen Motiven auch mit zu den Romanen. Dieser Staat befindet sich bereits in einer solchen Krise, die nur mit der Republikanisirung enden kann.

Die Niederlage der Karlisten wird die republikanische Strömung in Frankreich noch mehr anschwellen lassen, andererseits aber auch deprimirend auf die royalistischen Gemüther, also auf doppelte Weise im Interesse auch der französischen Republik wirken.

Welcher liberale Deutsche wünscht nicht, daß sich die romanischen Republiken auf's Beste entwickeln möchten. Möge, wenn sich dieser Wunsch verwirklicht, aber auch das deutsche Volk beweisen, daß es in der constitutionellen Monarchie mindestens dasselbe zu erreichen vermag. —

Landtag.

Herrenhaus.

59. Plenarsitzung, Montag, 11. Mai.

Präsident Graf Otto zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr.

Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt und mehrere Reg.-Commissare.

Der Präsident theilt mit, daß Sr. Maj. der König auf Präsentation der Stadt Bromberg den Banquier Dagobert Friedländer daselbst als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen hat.

Die Commission zur Vorberathung des Expropriationsgesetzes ist gewählt und hat sich wie folgt constituirt: Graf Itzenplitz Vors., Graf zur Lippe Stellv. desselben, v. Waldau-Reitzenstein u. Wilckens Schriftführer.

Ein dem Herrenhause zugegangener Gesetzentwurf betreffend die gerichtliche Eintragung von Grundstücken in den vormals bayerischen Landestheilen des Appellationsgerichtsbezirks Cassel, soll auf den Vorschlag des Präsidenten durch einmalige Schlußberathung erledigt werden. Zum Referenten ernennt der Präsident den Hrn. Oberbürgermeister Nebelthau.

Ueber die geschäftliche Behandlung der aus dem Abgeordnetenhause herübergekommenen beiden kirchenpolitischen Gesetze erhebt sich eine längere geschäftliche Debatte. Der Präsident schlägt vor, beide Gesetze durch zweimalige Plenarberathung zu erledigen, während Hr. Baron Senfft v. Pilsach Commissionsberathung, die Herren Graf zur Lippe, Graf Brühl und v. Kleist-Retzow einfache Schlußberathung in Vorschlag bringen. Letzterer bittet zugleich, diese Vorlagen nicht vor Freitag auf die Tagesordnung zu setzen, dem der Justizminister widerspricht, da die Zeit dränge und im Uebrigen die Mitglieder des Herrenhauses durch den Commissionsbericht des Abgeordnetenhauses und die Verhandlungen des letzteren hinreichend informirt seien. Das Haus beschließt nach dem Vorslchage des Präsidenten beide Vorlagen in zweimaligen Plenarberathungen zu erledigen.

Dann wird in die Tagesordnung eingetreten.

V. Zweite Berathung des Entwurfs eines Fischereigesetzes für den Preußischen Staat.

In der Generaldiskussion nimmt Niemand das Wort, ebenso werden die §§ 1—3 in der Spezialdiskussion ohne Debatte genehmigt.

§ 4 erhält mit Zustimmung der Reg. Comm. Geh. Rath Marcard, auf den Antrag des Hrn. Wever eine gering veränderte Fassung.

II. Bericht der Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Ergänzung des Gesetzes vom 6 Mai 1869 über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizdienst. Die Regierungsvorlage wird nach unwesentlicher Debatte angenommen.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt
von
J. Steinmann.

(Fortsetzung).

Sechstes Kapitel.
In der Eisengießerei.

Eberhardt hatte sich ordentlich warm geredet, er sprach ja, wie ihm ums Herz war. Nun war ihm ordentlich leicht geworden und er blickte Herrn Wagenberg frei ins Gesicht.

Herr Wagenberg war bei den letzten Worten des alten Meisters aufgestanden. Sein Gesicht hatte einen zugleich leidenden und dabei unheimlichen Ausdruck angenommen. Die Lippen waren fest aufeinander gekniffen und die Augen suchten einen festen Anhalt und glitten bald von diesem auf jenen Gegenstand.

„Eberhardt," sagte er leise und heiser, „Eberhardt geht nicht fort, ich gelobe es Euch, Niemand soll Euch jemals zu nahe kommen. Aber der Andere muß dableiben, ich kann ihn nicht fortschicken, er kann thun, was er will und ich muß gehorchen. — Nein, nein!" verbesserte er sich rasch. „So ist es nicht, ich meine, er ist einmal da und muß seine Zeit bleiben, denn so ist die Geschäftssitte. Vertragt Euch miteinander bis er wieder geht. Versprecht mir das. Und dann bleibt Alles beim Alten."

„Nun denn, wie Sie wollen, Herr Wagenberg," sagte Eberhardt und schlug in die dargebotene Rechte seines Prinzipals ein.

Als Eberhardt die Thüre hinter sich geschlossen, flüsterte der alte Wagenberg leise:

„Er geht nie wieder, nicht eher, als bis ich todt bin."

Siebentes Kapitel.
Räthselhafte Aehnlichkeit.

Doctor Feldmann erinnerte sich der Bitte seiner alten Morgenfrau sehr wohl und sobald es seine Zeit zuließ, machte er einen kurzen Besuch bei der Wittwe Hellberg, um sich über den Zustand der Frau zu instruiren.

Er fand die alte Frau außerhalb des Bettes in einem Lehnstuhle sitzend, der nicht minder an ein Leben voller Entsagung erinnerte als seine Besitzerin. Wie das Schicksal dieses Gesicht und Haar bleichte, hatte das Sonnenlicht die Farbe des einstmals frischen Ueberzuges zerstört u. nur hier und da verrieth eine etwas aufgezerrte Falte, daß der Stuhl einst in schönerem Glanze gestrahlt haben müsse als jetzt, gerade so wie die alte Frau Hellberg, die dem ganzen Wesen und ihrer Sprechweise nach nicht immer in den Verhältnissen gelebt zu haben schien, in denen sie sich nun befand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Menschenfreundlichkeit, Herr Doctor, daß Sie sich für eine alte alleinstehende Frau interessiren," sagte die alte Frau im Verlaufe des Gesprächs. „Allein wie könnte ich wohl von Ihrer Güte Gebrauch machen? Wie würde ich im Stande sein, Ihnen je zu lohnen, was Sie an mir thun?"

„Aber Sie erlauben mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich keinerlei Vergütung beanspruche," erwiederte Doctor Feldmann etwas verletzt.

„Eben deshalb," versetzte die Wittwe und sah den Doctor mit so eigenthümlich klaren und erhaben blinkenden Augen an, daß er sie verwundert wieder anblickte, als wenn er sagen wollte: das begreife ich nicht. Ich biete der alten Frau, die in höchster Armuth lebt, unentgeltliche Hülfe an und sie weis't sie zurück. Unerklärlich! „Ich will mich Ihnen näher erklären, Herr Doctor," fuhr die Wittwe fort, als sie das Erstaunen desselben bemerkte. „Ich bin eine arme Frau und habe die Armuth ertragen gelernt, aber nie würde ich ertragen können, Jemandem etwas schuldig zu sein, ohne jegliche Hoffnung, ihm jemals gerecht werden zu können. Und das wäre hier der Fall. Wie, auf welche Weise würde ich wieder gut machen können, was Ihr Edelsinn beabsichtigt? Ich würde stets das Gefühl haben, in Ihrer tiefen Schuld zu stehen und dies Gefühl würde Ihnen eine Macht über mich geben, daß wenn Sie einst kämen und von mir verlangten, dieses oder jenes zu thun, um unser Schuldverhältniß zu lösen, so müßte ich thun was Sie verlangen. Deshalb lassen Sie mir die Armuth, die ich jetzt kenne, und machen Sie mich nicht noch ärmer als ich bin, indem ich Ihre Schuldnerin werde, dann würde ich ja noch ärmer als arm!"

„Sie sehen Gespenster, liebe Frau," erwiederte Dr. Feldmann. „Wenn Sie nun im Stande wären, diese vermeintliche Schuld abzubezahlen, das heißt nur, wenn wir einen günstigen Erfolg erzielen, würden Sie nicht lieber ein gesundes Dasein dem fortwährenden Kränkeln vorziehen? Sie haben dort z. B. einen Kupferstich. Würde Ihnen derselbe nicht ein geringes Opfer für ihre Gesundheit erscheinen? Gesetzt nun den Fall, ich wäre ein Liebhaber solcher Stiche und —"

„Halten Sie ein, Herr Doctor," fiel ihm die Alte ins Wort, nnd um Ihre Lippen zuckte es wie Hohn. „Also das ist Ihre Menschenfreundlichkeit? Oder sollten Sie wirklich nicht wissen, daß der Stich erst aus meinen erstarrten Todtenhänden in den Besitz Anderer gelangt? O, wer hätte das gedacht, daß ein Mann wie Sie sich von Anderen so mißbrauchen läßt!"

Dr. Feldmann war wie erstarrt über diesen Vorwurf. Er wollte das Zartgefühl der wunderlichen Alten schonen nnd bot ihr Hülfe und Genesung für den ersten besten Gegenstand, der ihm gerade in's Auge fiel und das war eben der Kupferstich. Ueber einen Mißbrauch, der mit seiner Person getrieben würde, wie die Alte ihm soeben heftig erklärte, konnte er sich mit dem besten Willen keine Rechenschaft geben.

Die Alte hatte das Haupt auf die Brust sinken lassen und bedeckte die Augen mit den Händen gerade so, als wenn sie sich vor irgend einem schreckhaften Anblicke schützen wollte.

Dr. Feldmann warf unwillkürlich einen Blick auf das Bild, welches eine solche Heftigkeit zu erregen im Stande war..

Es war das uns bekannte Bild aus dem „Sturm." Kaum jedoch, als er genauer hingesehen, trat Dr. Feldmann näher und betrachtete das Bild mit prüfendem Blicke. Sollte es eine Täuschung sein oder ein seltsames Spiel der Natur. Ganz dieselben Züge, ja fast dieselbe Gestalt, wie sie der am Arme der Geliebten hinwandelnde Ferdinand trug, hatte er schon gesehen, und zwar erinnerte er sich genau des Ebenbildes. In jener sonderbaren Nacht, die ihm noch immer Räthsel bot, welche ihn in manchem unbewachten Augenblicke beschlichen, war er dem lebenden Original so unendlich nahe gewesen. Das waren dieselbe Stirn und derselbe Mund, die dort in der Nacht bleich und todtenstarr keine Antwort auf seine Fragen zu geben vermochten und ihm hier auf dem Bilde lebenswahr entgegen traten. Und dies Bild war der Alten so ungeheuer viel werth?

„Ich wußte nicht, daß ein leicht hingeworfenes Wort Sie so kränken konnte," begann Dr. Feldmann nach einer Weile; „es lag dies nicht in meiner Absicht."

„Ich will es Ihnen ja glauben," sagte die Wittwe leise mit bebender Stimme. „Wie konnten Sie auch wissen, was mir wehe thut. Das Bild dort ist mein Leben, nehmen Sie es, ist Alles mit mir vorbei. Und wenn Sie mir das Bild auch lassen, so werden sie einsehen, daß nach diesem Vorfalle das Wichtigste verloren ist, was ein Patient zu dem Arzte haben muß — das Vertrauen.

Dr. Feldmann sah die alte Frau erstaunt an. Er konnte sich nicht erklären, wie diese Frau

Es folgt.

III. Mündlicher Bericht der Agrarkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Ufer-, Ward- und Hegungsordnung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz vom 12. September 1763.

Berichterstatter ist Hr. v. Rath. Derselbe empfiehlt Namens der Commission, dem Gesetzentwurf mit einigen Modifikationen die Zustimmung zu ertheilen, dagegen die Petition des Magistrats zu Glogau, Beuthen a. O., Brieg, Steinau, Neusalz, Ratibor, Grünberg, mit dem Antrage, das Herrenhaus wolle vor der Beschlußfassung über den vorstehenden Gesetzentwurf das Gutachten des Schlesischen Provinzial-Landtages einholen lassen, um die Interessen der Uferbesitzer zu wahren, — als auch die zu dem in Rede stehenden Gesetzentwurf gefaßten Beschlüsse erledigt zu erklären.

In der Diskussion spricht zunächst Hr. Graf Udo zu Stolberg sein Bedauern darüber aus, daß in dieser rein lokalen Angelegenheit nicht zunächst ein Gutachten des Provinziallandtages eingeholt worden sei. Da jedoch der Provinziallandtag selbst darauf angetragen habe, daß den beiden Häusern des Landtages ein solcher Gesetzentwurf vorgelegt werde, so sei das Verfahren der Regierung gerechtfertigt. — Hr. Graf Kospoth schließt sich diesen Ausführungen an und stellt zugleich den definitiven Antrag, dem Antrage der petitionirenden Städte, denen auch noch die Stadt Oppeln beigetreten ist, gemäß vor der Beschlußfassung über den vorliegenden Gesetzentwurf ein Gutachten des schlesischen Provinziallandtages zur Wahrung der Interessen der Betheiligten einzuholen. — Hr. Graf Itzenplitz widerspricht diesem Vorschlage, da durch eine weitere Verschiebung dieser Angelegenheit der Provinz Schlesien insofern Nachtheile erwachsen würden, als der vorliegende Gesetzentwurf gegenüber den älteren Bestimmungen vom Jahre 1763 wesentliche Erleichterungen enthalte. — Der Reg. Comm. erklärt sich ebenfalls gegen den Antrag des Grafen Kospoth, da es sich hierbei um Maßregeln handle, die nur auf legislativem Wege gelöst werden könnten. — Fürst Lychnowski hält eine Verschiebung der Sache gleichfalls als einen Nachtheil für die Provinz Schlesien, was er um so mehr behaupten könne, als er selbst bei der Sache interessirt sei.

Dann wird die Diskussion geschlossen und bei der Abstimmung der Gesetzentwurf nach den Vorschlägen der Commission angenommen, womit zugleich der Antrag der Commission in Betreff der vorliegenden Petition, sowie der Antrag des Grafen Kospoth erledigt ist.

Damit ist die T. O. erschöpft. — Der im Laufe der heutigen Sitzung an das Herrenhaus gelangte Gesetzentwurf betreffend die Betheiligung der Beamten an Aktiengesellschaften soll durch Schlußberathung erledigt werden. — Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. T. O. Gesetzentwurf die Mennoniten betreffend, Gesetzentwurf wegen Ausführung der Kreisordnung in der Grafschaft Wernigerode und Bericht über die Wahl der Mitglieder der statistischen Commission. Schluß 4½ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

64. Plenarsitzung, Montag, 11. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr mit den übrigen geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertisch: Die Staatsminister Graf zu Eulenburg, Camphausen, Dr. Achenbach und eine große Anzahl Regierungskommissarien.

Auf der Tagesordnung steht:

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Betheiligung der Staatsbeamten bei der Gründung und Verwaltung von Aktien-Kommandit- und Bergwerksgesellschaften.

Der § 1 wird in der Regierungsvorlage, nach Ablehnung der Amendements Kanngießer und Rickert, wieder hergestellt und angenommen. Desgleichen § 2.

§ 3 enthält auf den Antrag des Abg. Kanngießer folgende Fassung: „Die ertheilte Genehmigung ist jederzeit widerruflich. Auf Rechtsanwalte, Advokatanwalte und Notarien, sowie auf einstweilen in den Ruhestand gesetzte Beamte finden die Bestimmungen dieses Gesetzes keine Anwendung.“

Damit ist die dritte Berathung beendet und wird sodann das Gesetz im Ganzen definitiv angenommen.

II. Erste und zweite Berathung des Staatsvertrages wegen Regulirung der Grenzverhältnisse an der Süderelbe.

Der Vertrag wird ohne Diskussion angenommen.

III. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Bewilligung von Schauprämien für Vollblutzuchtpferde, sowie Gewährung von Beihülfen zur Ausstellung von Pferden in Händen von Privaten auf der im laufenden Jahre in Bremen stattfindenden internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung, endlich behufs Beschickung dieser Ausstellung durch Pferde der Staatsgestüte. Die Regierung verlangt in diesem Entwurf die Bewilligung von 60,000 Thlr. aus den Ueberschüssen des Jahres 1873, durch welche die im Etat gestrichenen 51,000 Thlr. für Pferderennen ersetzt und 9000 Thlr. für die Bremer Ausstellung verwendet werden sollen.

Nach kurzer Behandlung der Vorlage, für welche die Abgg. v. Kardorff, Frentzel und Richter-Hagen das Wort ergreifen, der Handelsminister auch für die Befürwortung der Vorlage, wie sie sie im Hause gefunden, gedankt hat, wird die Diskussion geschlossen und der Gesetzentwurf nach einigen Worten des Abg. Dr. Kirchmann gegen denselben ziemlich einstimmig angenommen.

IV. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die im Jahre 1875 zur Feststellung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben.

Der Entwurf wird auf den Antrag des Abg. Dr. Virchow an die Budgetkommission verwiesen.

V. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendnng der verfallenen Kaution für das Halle-Sorau-Gubener Eisenbahnunternehmen.

Der Gesetzentwurf, wonach diese Kaution von 300,000, die wegen nicht rechtzeitiger Inbetriebsetzung der genannten Bahn verfallen war, der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahngesellschaft zum Bau einer Eisenbahnwerkstatt in Kottbus und für den Ausbau des Bahnhofs zu Sorau überwiesen wird, wird ohne Debatte genehmigt.

Es folgt:

VI. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Verwendung der von dem Commerzienrath Sabey gestellten und verfallenen Kaution für den Betrieb einer Eisenbahn von Wesel nach Bocholt.

Auch dieser Gesetzentwurf, wonach die verfallene Kaution von 28,600 Thlr. der Köln. Mindner Eisenbahngesellschaft zum Zwecke der Herstellung der Eisenbahn von Wesel nach Bocholt überwiesen wird, wird ohne Diskussion genehmigt.

VII. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs beteffend die Vermehrung des Betriebsmaterials der Staatseisenbahnen.

Ein Antrag Schröder hierzu wird abgelehnt und der Gesetzentwurf in zweiter Berathung angenommen.

VIII. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einstellung der Erhebung der Chausseegelder auf den Staatsstraßen.

Abg. v. Benda: Die Vorlage sei überall so freudig begrüßt worden, daß die Annahme derselben außer allem Zweifel stehe. Er wolle indessen die Gelegenheit benutzen zu einer Anfrage bei der Staatsregierung ob und wann es möglich sein werde, auch die Einstellung der Erhebung der Chausseegelder auf den Privatstraßen eintreten zu lassen und wann eine dem entsprechende Vorlage zu erwarten stehe.

Der Finanzminister Camphausen erklärt sich außer Stande in betreff der Anfrage des Vorredners schon heute eine bestimmte Erklärung abgeben zu können.

Abg. v. Mallinckrodt ist der Ansicht, daß der Staat kein Recht habe den Communalverbänden, die auf ihre Kosten Chaussen gebaut hätten, die Erhebung des Chausseegeldes zu nehmen.

Abg. Miquel spricht sich in demselben Sinne aus, während der Abg. v. Kardorff in der Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ein Präjudiz für die Berechnung des Staats zur Beseitigung der Chausseegelder erblickt, im Uebrigen aber der Ansicht ist, daß dies heute nicht Gegenstand der Debatte werden könne.

Abg. Dr. Lasker glaubt, daß die Aufhebung des Chausseegeldes auch auf den Communalstraßen wenn auch vielleicht erst nach Jahren eintreten werde, heute handle es sich indessen um ein Gesetz, das man pure annehmen könne.

Der Entwurf wird hierauf fast einstimmig genehmigt.

IX. Mehrere mündliche Berichte der Budgetkommission über den Nachweis von Verwendung von Fonds und Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer.

Die betreffenden Gegenstände werden durch Ertheilung der Decharge erledigt.

X. Bericht des Budgetkommission, betreffend das Regulativ über den Geschäftsgang bei der Oberrechnungskammer.

Die Commission hat beantragt, die Königl. Staatsregierung aufzufordern, in Betreff der Bestimmung des Regulativs: „die bei dem Collegium etwa beschäftigten Hülfsarbeiter haben nur in den von ihnen selbst bearbeiteten Sachen eine Stimme“ abzuändern, da nach dem entsprechenden Gesetze Hülfsarbeiter, an den Entscheidungen des Collegiums keine Stimmberechtigung haben.

Finanzminister Camphausen: Schon die Ansicht des Hohen Hauses, daß irgend eine Stelle in dem Regulativ mit dem Gesetz nicht übereinstimme, werde die Regierung veranlassen, sich dieserhalb mit der Oberrechnungskammer in Beziehung zu setzen und eine Remedur herbeizuführen.

Der Antrag der Budgetkommission wird genehmigt und darauf die Sitzung um 4 Uhr auf morgen Vormittag 10 Uhr vertragt. Tagesordnung: dritte Berathung der heute in erster und zweiter Berathung angenommen Gesetzentwürfe, einige Spezialgesetze und der von der heutigen Tagesordnung abgesetzte Gegenstand, betreffend Berliner Stadtbahn.

Deutschland.

Berlin, den 11. Mai 1874. Die beiden kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen werden nach den neuesten Bestimmungen nunmehr schon am Mittwoch im Herrenhause zur Berathung gelangen. Wie wir hören, werden ebenso wenig von den prinzipiellen Gegnern, als von den Anhängern derselben Abänderungsanträge gestellt werden. Bei den ersteren handelt es sich bei diesen Vorlagen einfach um die Verwerfung derselben, während von gegnerischer Seite Alles vermieden werden soll, was eine nochmalige Berathung im Abgeordnetenhause nothwendig machen würde. Es läßt sich daher schon jetzt, wo dies ja auch dem Wunsche der Staatsregierung entspricht, mit ziemlicher Sicherheit die unveränderte Annahme dieser Vorlagen in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung in Aussicht stellen.

— Aus Wiesbaden wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser und König, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, beabsichtigte gestern dem Gottesdienste beizuwohnen, mußte aber der ungünstigen Witterung wegen davon Abstand nehmen und brachte die Vormittagsstunden mit Erledigung von Regierungsgeschäften zu. Mittags machte S. Majestät der Kaiser der in Wiesbaden zur Kur sich aufhaltenden Großherzogin von Oldenburg einen Besuch, und zum Diner hatten der kommandirenden General v. Bose, der Oberst v. Karczewski, der Bischof Wilhelm. rc. Einladungen erhalten.

— Einem Berliner Telegramm der Morning-Post“ zufolge, hat sich Marschall Serrano nach dem Erfolge in Bilbao wiederholt an die Deutsche Regierung mit der Bitte, um die förmliche Anerkennung der Republikanischen Regierung von Spanien gewendet.

— Wie das „W. T. B.“ aus München von gestern meldet, haben gelegentlich ihrer gestrigen Festfeier zur Weihe einer vom König Ludwig von Baiern verliehenen Fahne die beiden Vorstände des Münchener Veteranenvereins und des Kriegervereins an Se. Majestät den Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm abgesendet: „Bei der heute stattgehabten feierlichen Weihe der von dem Könige von Baiern dem unterzeichneten Vereine allergnädigst gespendeten Fahne bringen wir Ew. kaiserlichen Majestät aus treuevollem Herzen ein dreifaches Hoch.“

— Stuttgart, 11. Mai. Gutem Vernehmen nach ist der Landtag des Königreichs Würtemberg auf nächsten Montag einberufen und dürften die Berathungen desselben voraussichtlich bis Ende nächsten Monats dauern.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6 Mai. Das Franziskaner-Kloster in Belagerungszustand. Solche Aufregung wie heute Abends mochte in den sonst so stillen Mauern des Wiener Franziskaner-Klosters kaum jemals geherrscht haben. Die Ursache davon erzählt die „N. fr. Pr.“ wie folgt: Die Jahrhunderte, welche über Kirche und Kloster am Franziskanerplatze hinweggezogen, haben daran so wesentliche Spuren zurückgelassen, daß sich die Mönche wohl oder übel dazu verstehen mußten, die nothwendigen Reparaturen vornehmen zu lassen. Aus diesem Grunde war auch in den letzten Tagen an der der Weihburggasse zugekehrten Klosterfront ein sogenanntes Leitergerüst aufgestellt worden, welches über das Kloster- und Kirchendach ragt und bis an den Thurm reicht. Gestern Abend 8 Uhr, als die Arbeiter längst das Gerüst verlassen hatten, kamen drei

---

mit dem ausgesprochenen Zartgefühl in der ärmlichen Umgebung verweilen konnte und immer deutlicher wird ihm der Gedanke, daß die Kranke einst bessere Tage gesehen haben mußte als jetzt, daß sie ein Geheimniß berge, zu welchem das Bild in innigster Beziehung stände. Was aber hatte das Bild mit dem jungen Manne zu thun, dem er das Leben gerettet? Denn daß die Aehnlichkeit zwischen seinem Schützling und dem Fernando keine zufällige sei, das glaubte er fest und sicher.

Vergebens suchte Dr. Feldmann diese Frage zu lösen. Die alte Frau schwieg; sie saß mit geschlossenen Augen im Lehnstuhle, als wenn sie träumte.

Nach einer Pause begann Dr. Feldmann:

„Ich wollte Sie nicht verletzen; ich konnte nicht wissen, daß Sie mit solcher Liebe an dem Bilde hängen.“

Die alte Frau öffnete die Augen, sah den Doctor mit einem tiefen Blick an und antwortete:

„Das weiß Niemand außer mir; ich bin die Einzige, welche weiß, was das Bild einst zwei Menschen werth war.“

Der Doctor wollte sich verabschieden, als die Thür geöffnet wurde und Eva eintrat. Sie wollte sich, überrascht über den Besuch, zurückziehen, allein der Arzt fragte:

„Ist das Ihre Tochter?“

„Meine Tochter, ja,“ sagte die Alte.

Der Arzt blickte das uns bekannte junge Mädchen an und sagte:

„Es ist gut, daß ich Sie hier treffe, denn ich habe mit Ihnen zu reden.“

Eva war erstaunt über diese Anrede und fragte:

„Mit mir?“

„Ja wohl“, antwortete der Arzt, „mit Ihnen.“

Auch die alte Frau schien jetzt erhöhtes Interesse für den Arzt und für die Unterredung zu nehmen.

„Ich komme von Jemandem, der mich gebeten hat, für ihn zu sprechen,“ begann er, „ein Mann, den Sie gewiß kennen werden, da er sonst wohl kaum den Muth haben würde, sich durch eine zweite Person an Sie zu wenden.“

„Sie kennen ihn doch,“ fuhr der Arzt fort, „den Sohn der alten Frau Dorn, den Johannes; er hat mich gebeten und in seinem Namen komme ich, um in einer ernsten Angelegenheit mit Ihnen zu sprechen.“

„Mit mir?“ fragte Eva.

„Mit Ihnen.“

Der Arzt wußte selbst nicht, wie er nun seine Worte einkleiden sollte; er, dem die Wissenschaft als das höchste Ziel galt, der keine andere Liebe kannte, als die zu der Wissenschaft, die er zum Wohle der Menschheit ausübte, fand keine Worte für die Bitte der alten Dorn, welche er zu erfüllen versprochen hatte.

War es denn wirklich möglich, daß zwei Menschen sich so lieb haben konnten, daß sie alles Andere darüber vergaßen? standen die Interessen des Geistes nicht höher als die des Herzens, die er allerdings bis jetzt noch nicht kennen gelernt hatte.

Auf die Frage Eva's: „Mit mir?“ trat daher eine peinliche Pause ein und der Verlegenste von den Dreien war augenblicklich der gelehrte Herr Doctor.

„Ja wohl“, fuhr er fort, „mit Ihnen, ich habe Sie im Namen eines wackern Burschen zu fragen, ob Sie ihm für das ganze Leben angehören, ob Sie die Seine werden möchten?“

Eva's Mienen drückten Bestürzung aus. Sie, die mit ganz andern Gedanken in das Haus zurückgekehrt war, als an die, welche der Arzt so eben aussprach, war mit einem Schlage aus ihrem Himmel gerissen; sie dachte im Stillen, der Johannes, der gute Bursche, den ich kaum kenne, mit dem ich kaum zehn Worte gesprochen, begehrt mich zu seiner Frau. Sie lächelte.

Sie geben mir keine Autwort?“ fragte der Arzt.

Nein,“ sagte Eva. „Ich kann Ihnen augenblicklich keine Antwort geben, es sei denn die Frage, ob Sie mir sagen können, seit wann denn der Sohn der alten Frau Dorn eine solche Zuneigung zu mir gefaßt hat, daß ich die Seine werden soll.“

Der Arzt, sonst competent in der Beantwortung auf Fragen, die schwereres Interesse darboten, für ihn wenigstens, betrachtete das junge Mädchen und konnte augenblicklich auch nicht begreifen, wie der junge Mensch den Muth gehabt haben konnte, diese holde Erscheinung für sich in Anspruch zu nehmen.

Ich komme nur als Werber für einen Andern,“ fuhr er fort, „nicht in meinem eigenen Namen, ich kannte weder Sie noch die Verhältnisse.“

„Ich würde auch nie über mich selbst verfügen,“ antwortete Eva; „ich müßte doch erst hören, wie meine Mutter über den Fall denkt, nicht wahr, Mama?“

Die Alte nickte mit dem Kopfe.

„Du hast ganz recht, mich zu fragen, und doch würde ich nicht über Deine Hand verfügen, wenn Du in Deinem Herzen nicht die Allgewalt der Liebe fühltest; nie würde ich mich unterfangen, Dich von dem Manne zu trennen den Du liebtest, nie aber werde ich Dir rathen, Jemandem die Hand zu reichen, den Du nicht liebst. Wir leben im Elend, wir sind arm, aber einen Reichthum besitzen wir, das sind wir selbst. Weh dem Menschen, der sein Eigen dahin giebt und sich selbst verliert im großen Strome der Welt.

Der Arzt warf wiederum einen überraschten Blick auf die Kranke; wieder kam ihm der Gedanke, daß diese Frau in den Verhältnissen, in denen sie sich augenblicklich befand, nicht aufgewachsen sein konnte, wieder drängte das Räthsel, welches er hier gefunden, sich ihm auf, vergebens suchte er die Lösung.

„Es thut mir leid, daß ich auch in dieser Angelegenheit einen Fehlgriff gethan; ich hoffe, liebe Frau,“ wendete er sich an die Kranke, „daß Sie mir verzeihen, es war nicht meine Absicht, Sie zu kränken, es war der gute Wille, der alle meine Handlungen leitet, zu helfen, wo ich zu helfen im Stande bin.“

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung,“ sagte die alte Frau.

„Ich darf wiederkommen? fragte der Arzt, „darf mich nach Ihrem Befinden erkundigen u. Sie verschmähen meine Hülfe nicht, wenn Sie ihrer bedürfen?“

Die alte Frau warf einen Blick auf das Bild.

Der Arzt verstand sie.

„Ich werde diese Frage nie wieder berühren, Sie können sich darauf verlassen.“

„Dann dürfen Sie wiederkommen,“ sagte die Kranke, „dann werde ich Ihre Hülfe annehmen.“

„Und augenblicklich bedürfen Sie meiner nicht?“ fragte der Arzt.

„Ich befinde mich körperlich wohler als sonst, ich habe Hülfe von guten Nachbarn, ich danke Ihnen nochmals. Damit Sie aber sehen, daß ich keinen Groll mehr hege, verspreche ich Ihnen, Sie um Hülfe zu bitten, wenn ich ihrer bedarf.“

„Und für meinen Clienten, für den ich ein ungeschickter Advokat war, habe ich keine günstigere Nachricht mitzunehmen?

„Ich glaube kaum,“ antwortete Frau Hellberg.

Der Arzt gab der Wittwe die Hand, wünschte Eva Lebewohl und verließ das Haus und den schmalen Gang, um seinen übrigen Geschäften nachzugehen.

Mutter und Tochter waren wieder allein und besprachen nun das von Dr. Feldmann angeregte Heirathsobjekt. (Forts. folgt.)

Männer verdächtigen Aussehens daher, besahen mit prüfenden Blicken die Situation, und in einem Momente, als eben wenig Leute die Gasse passirten, kletterten die Drei mit Eichhörnchen-Geschwindigkeit die Leitern empor und verschwanden durch eine Dachlucke ins Innere des Gebäudes. Nun gab es doch einige Augenzeugen, und diese konnten sich der Ansicht nicht verschließen, daß die 3 Leute weder behördliche Klostervisitatoren seien, noch das Bestreben hegten, sich auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege Theilnahme an den frommen Klosterübungen zu schaffen, sondern daß es ihnen vielmehr um die etwa vorhandenen profanen Schätze des Klosters zu thun sei. Diese Leute schlugen also Lärm und brachten das Kloster in Aufregung. Ministranten, Meßner und Pförtner stürmten nach allen Richtungen, um Sicherheitswache zu requiriren. Bald erschien diese mehrere Mann hoch und nun begann eine förmliche Belagerung des Klosters. Alle Thore wurden geschlossen, und im Innern begann die Suche nach den Verbrechern. Auf der Straße sammelte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge und heftete die Blicke nach dem Gebäude. Da wurden die unteren, dann die oberen Fenster von Innen erhellt, man erkannte, daß die Wachen, Mönche, Meßner und Ministranten in siegreichem Vordringen begriffen. Da erscholl mit einem Male von der Straße der Ruf: „Da kraxelt Einer!" und richtig „kraxelte" einer der Einbrecher gewandt beim Dachfenster her heraus, schwang sich auf das Kirchendach und setzte über dasselbe seinen beschwerlichen Marsch Angesichts des Publikums fort, um endlich hinter einem Mauervorsprung zu verschwinden. Die übrigen zwei Gesellen dürften sich in den Thurm zurückgezogen haben, denn aus dessen Ritzen flogen aufgescheucht die Schaaren der da nistenden Tauben. Am 9 Uhr dauerte die Belagerung des Klosters und die Diebsjagd noch resultatlos fort.

Frankreich. Paris, 10. Mai. Offiziös schreibt man: „Während seines Aufenthalts in England wird der Kaiser Alexander jedenfalls die Kaiserin in Chislehurst besuchen, um einen Beweis der freundlichen Erinnerung zu geben, welchen er von den bei seiner Reise nach Paris widerfahrenen Aufmerksamkeiten bewahrt hat. Sollte die bonapartistische Partei diesen reinen Höflichkeitsschritt anders auslegen, so würde sie ohne Zweifel eine Enttäuschung zu gewärtigen haben. Wir glauben in der That zu wissen, daß der Kaiser Alexander den Charakter seines Besuches nicht entstellen lassen und nicht gestatten wird, daß man einen politischen Akt in einem Schritte sehe, der nur eine Artigkeit für eine erlauchte Wittwe ist, deren Gast er einmal gewesen.

— 11. Mai. Sadyk Pascha wird sich gegen Ende der Woche nach London begeben, nachdem nunmehr unter Vorbehalt der Zustimmung der englischen Bankiers eine Vereinbarung auf folgenden Grundlagen abgeschlossen ist: 1) Die kaiserlich ottomanische Bank soll mit anderen finanziellen Instituten vereinigt und so zu einer Nationalbank erweitert werden. 2) Durch die Aufnahme eines Vorschusses für zwei Jahre sollen die für den Schatzdienst nöthigen Beträge und die erforderlichen Geldmittel beschafft werden, um die schwebende Schuld in kürzester Frist abzutragen.

Spanien. Ueber die Vorgänge auf dem karlistischen Kriegsschauplatz in den baskischen Provinzen sind aus der Hafenstadt Lequetio (zwischen Bilbao und San Sebastian, noch in der Provinz Vizcaya gelegen) vom 7. Nachrichten nach London gelangt, welche dem „W. T. B." von dorther unterm 10. gemeldet werden. Darnach nahmen die Karlisten in der Nähe von Bilbao folgende Stellungen ein. Die biscayischen Bataillone hielten Casteljana, Alonsotigui (beide am Rio Cadagua und der Straße von Bilbao nach Valmaseda gelegen), Arrigorriaga (am obern Nervion an der Straße und Eisenbahn von Bilbao nach Orduna Miranda u. s. w. gelegen) und Galdacano (unweit der Straße von Bilbao nach Durango gelegen) besetzt, so daß danach den Regierungstruppen das weitere Vorrücken von Bilbao gegen Süden und Osten noch gesperrt ist. Weiter zurück bei Zornoza (halbwegs zwischen Bilbao und Durango) standen die kastilianischen, alavesischen und navarresischen Bataillone, während die Bataillone von Guypuzcoa sich in Durango und Umgebung befanden. Diese offenbar aus karlistischer Information fließende Nachricht enthält noch den Zusatz: „Sämmtliche Truppentheile waren anscheinend begierig, den republikanischen Truppen entgegenzutreten." — Aus Santander sind unterm 10. Nachrichten in Paris eingetroffen, wonach die neueste Bewegung der Karlisten gegen die Ebrolinie und Guypozcoa gerichtet ist. Es wird sich bald zeigen, ob die Karlisten blos darauf bedacht sind, den Rückzug zu decken oder aber zu neuen Angriffen überzugehen die Kraft besitzen.

Bilbao, 10 Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird die Blokade von San Sebastian streng durchgeführt. — Mehrere Truppenabtheilungen sind nach dem Norden abgegangen, Rekognoszirungen vorzunehmen. — Eine von Don Carlos erlassene Proklamation kündigt an, daß er in Biscaya den heftigsten Widerstand leisten werde. In Castro di Urdiales und Santander haben 400 Karlisten um Amnestirung gebeten.

Polynesien. Aus Sidney wird unterm 1. d. per Kabel gemeldet: „Nachrichten von den Fidschi-Inseln, die bis zum 11. April reichen, melden, daß der König, die eingeborenen Häuptlinge und die Weißen die Abtretung der Inseln an Großbritannien einstimmig wünschen. Die Abtretung solle indeß keine Kronländereien umfassen, da das ganze Territorium Stämmen, Familien und Individuen gehört. Nur die Souveränetät und Regierung der Inseln sollen Großbritannien angeboten werden." (Schon 1862 lehnte die Brit Regierung die angetragene Oberherrschaft ab. D. R.)

Provinzielles.

Graudenz, 11. Mai. Der commandirende General des 1. Armeecorps Herr v. Barnekow traf gestern Abend hier ein, besichtigte heute das hiesige Regiment und die zum 1. Corps gehörende Artillerie, und setzte Nachmittags 5 Uhr seine Reise noch Culm resp. Thorn wieder fort. (G.)

Elbing den 11. Mai. Die „Altpr. Ztg." berichtigt ihre vorgestrige bezügliche Mittheilung dahin: Die Herren Commerzienrath Tiessen und Stadtrath Levinson sind allerdings im Interesse des Bahnprojektes Osterode-Güldenboden im Auftrage der Corporation der Kaufmannschaft verreist, aber nicht, wie wir vorgestern berichteten, zum Oberpräsidenten v. Horn nach Königsberg, sondern um die Angelegenheit beim Handelsminister in Berlin zu betreiben und die Schritte der von uns neulich erwähnten in derselben Sache nach Berlin gesandten Deputation der Königsberger Kaufmannschaft dort zu unterstützen. Uebrigens hat sich auch Herr Oberbürgermeister Selke nach Berlin begeben.

Königsberg i. Pr. 11. Mai. Der Regierungsdampfer „Merkur", der auf dem Pregel lag, ist in der Nacht vom 9 zum 10. d. M. in Brand gerathen und gesunken.

÷ Inowraclaw, 10. Mai. (O. C.) **Post nubila Phoebus!** Hoffentlich wenden uns die Götter nun bald ein freundlicheres Gesicht zu, sonst dürfte es vielleicht wirklich wahr werden, daß wir hier 9 Monate hindurch Winter und 3 Monate hindurch keinen Sommer haben, also inmitten von Nord-Sibirien liegen. Und der Freuden sind nicht geringe und wenige, die unser harren: dort ladet eine riesengroße Affiche zum Eintritt in Thaliens Tempel, den Gehrmanns kunstgeübte Hand im Hotel Posen aufgebaut. Nach 35jähriger Thätigkeit als Theaterdirector hat Hr. Gehrmann seinen Thespiskarren, der schon Jahre lang unsere Provinz durchzieht, auch mal wieder hierher gelenkt und seine Vorstellungen führen eine zahlreiche Zuhörerschaft herbei, besonders da Mutter Natur uns immer noch mit eisiger Kälte von sich weist. Der Volksgarten des Hrn Löwinsohn ist bis auf den letzten Winkel in Ordnung gebracht und sobald es Boreas gestattet, findet Publicus dort eine freundliche Aufnahme, die Concerte einer Capelle — wo möglich der Scharlauckschen aus Bromberg — sollen unsere Abende zu seligen gestalten. Fern vom Getriebe der Stadt winken uns der Schützenplatz an der Strzelnoer, Ahren's Garten an der Pakoscer Chaussee, der Bahnhof zu gemüthlichem Aufenthalt. Die verschiedenen Vereine haben eine Reihe von Sommervergnügungen auf ihr Sommerprogramm gestellt. Genießt der Zeit, die Gott verleiht" denken auch wir, denn: wer weiß, wie bald die Glocke schallt, da wir der Maien uns nicht mehr freuen." Hoffen wir nur, daß alle Wünsche, die wir auf unsern diesmaligen Sommer gesetzt haben, nicht so grausam vernichtet worden, wie im vorigen Jahre durch die Cholera. —

Lokales.

— **Copernicus-Verein.** In der ordentlichen Monatssitzung des Cop.-Vs. am 11. Mai wurde nach Verlesung des Protokolls über die Sitzung im April von dem Vorsitzenden der Eingang eines Schreibens von dem Hrn. Appell-Rath Pannenberg in Marienwerder angezeigt, in welchem derselbe mittheilt, daß sich im Nachlasse seines Vaters des Commerzienraths P. zu Danzig ein Portrait des Copernicus befindet. Dieses Bild ist schon früher einmal auf Veranlassung des verst. Dr. Weese hergeschickt worden, wird aber nochmals zur Ansicht dem V. zugesandt werden. Von dem hansischen Geschichtsverein ist das Programm für die auf den 26. und 27. Mai in Bremen angesetze Generalversammlung desselben dem Cop. V. zugegangen. Dr. Brohm hat beantragt am 8. September, dem vierhundertjährigen Geburtstage von Ludwig Ariost, dem neben Dante größten italienischen Dichter, eine Gedenkfeier zu veranstalten; der Verein genehmigte die Feier und beauftragte den Vorstand die Vorbereitungen zu derselben zu treffen. Die **Societé des sciences naturelles** zu Bordeaux hat dem Cop. V. wiederum 2 Bände ihrer Schriften und zwar Bd. 9. Heft 2 und Bd. 10. Heft 1 zugesendet. St.-Anw. v. Lossow regte auf Anlaß dieser und der von Bologna dem V. zugegangenen Schriften die Anlegung einer Vereins-Bibliothek an; es wurde im Verfolg dieses Antrages beschlossen: „die bei dem Verein eingehenden Geschenke nicht andern hiesigen Bibliotheken zu überweisen, sondern in einem besonderen Schranke im Local der Magistratsbibliothek zu verwahren und den Magistrat um Genehmigung dieser Aufstellung zu ersuchen. Obbrgmstr. Bollmann versprach diesen Antrag dem Magistrat vorzulegen.

Von dem Hrn. Minister der geistl. Unterrichts- u. Med. Angelegenheit ist dem Vorstande des Vs. nachstehende Verfügung zugegangen:

Berlin, den 14. April 1874.

Seine Majestät der Kaiser und König haben auf des Herrn Finanz-Ministers und meinen Antrag zu genehmigen geruht, daß die nach meiner Benachrichtigung vom 23. September 1872 dem Vorstande zunächst nur eventuell bewilligte Summe von 1500 Thlr. dem Vorstande nunmehr überwiesen werden darf, um, soweit sie nicht zu den Kosten der Jubel-Ausgabe von Copernicus Schrift **de revolutionibus orbium caelestium** erforderlich sein wird, demselben als Beihilfe zur Herstellung der von Ihm beabsichtigten Publication des Berichtes über die Jubelfeier vom 19. Februar v. J., des bei derselben aufgeführten Festgedichtes und einer deutschen Ausgabe der genannten Schrift von Copernicus zu dienen.

Bei Rückgabe der mit der Eingabe vom 12. Januar cr. eingereichten Statuten der Copernicus-Stiftung setze ich den Vorstand hiervon unter dem Bemerken in Kenntniß, daß die Generalkasse meines Ministeriums Anweisung erhalten hat, die bewilligten 1500 Thlr. durch Vermittelung der Regierungs-Haupt-Kasse zu Marienwerder an die Vereinskasse gegen Quittung zu zahlen. Ueber den Verlauf der von dem Vorstande mit Hilfe der vorgedachten Subvention beabsichtigten Unternehmungen erwarte ich seiner Zeit Bericht.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten.

Der Vorsitzende beantragte die von Sr. Maj. huldvoll bewilligte Summe von 1500 Thlr. nicht mit der Kasse des Vs. zu verschmelzen, sondern den etwa verbleibenden Rest unter Zurechnung der noch für Exemplare der Jubelausgabe eingehenden Einnahmen der Copernicusstiftnng zu überweisen. Die Vers. bewilligte zunächst vorschußweise die Kosten für eine anzufertigende Abschrift der Menzzerschen Uebersetzung und beschloß ferner den Erlös aus noch verkauften Exemplaren der Jubelausgabe den Fonds der 1500 Thlr. hinzuzunehmen, davon zuvörderst die Kosten für den Druck des Festberichts, des Festgedichtes u. der Uebersetzung zu bestreiten, und sodann den Restbetrag der Copernicus-Stiftung zu überweisen. Zur Besorgung dieser Druckangelegenheiten wurden die Herren Dr. Böthke, Bollmann, Dr. Brohm, Curtze, v. Lossow und Dr. Meyer dem Vorsitzenden beigeordnet. Mit der Besprechung über lediglich innere Angelegenheiten des Vs. schloß der geschäftliche Theil der Sitzung. In dem II. wissenschaftlichen Theile hielt Hr. Gymn. Lhr. M. Curtze einen Vortrag, in welchem er die Abhandlung des Prof. Schiaparelli in Mailand über die Vorgänger des Copernicus besprach.

— **Versicherungs-Gesellschaften und Agenturen.** Der Charakter unserer Stadt als Handelsplatz, an einem großen schiffbaren Strome gelegen und mit Schienenwegen nach fünf Richtungen hin ausgestattet, bringt es naturgemäß mit sich, daß sich in ihr auch diejenigen Geschäfte vertreten finden, welche in neuerer Zeit die unzertrennlichen Begleiter eines lebhaften Handels- und Geschäfts-Verkehrs sind, dem sie Schutz für seine Unternehmungen und bei deren Ausführung eine Sicherheit gewähren, die noch vor fünfzig Jahren oft schmerzlich entbehrt wurde, deren Mangel früher häufig große Verluste herbeiführte. Wir meinen die Versicherungs-Gesellschaften, welche gegen eine verhältnißmäßig geringe Prämie für fast alle möglichen Einbußen, die jemand durch elementare Ereignisse oder außer den Grenzen seiner Macht liegende Umstände erleiden kann, ihm Ersatz gewähren und dadurch vor Vermögens-Schädigungen bewahren, welche ohne diesen Ersatz leicht seinen Wohlstand auf lange Zeit zerrütten, oft gänzlich zerstören können. Alle diese Assecuranz-Unternehmen sind auf das Publikum angewiesen, und ihr Geschäftskreis wird in dem Maaße ausgedehnt und erzielt damit einen lohnenden Gewinn, wie sie im Publicum bekannt und anerkannt sind während auf der andern Seite jedem Einzelnen, der sich an eine solche Versicherungs-Gesellschaft wenden will, viel daran liegen muß zu wissen, welche Gesellschaften der Art, wie er sie gerade braucht, im Orte vertreten, und welche Personen mit der Vertretung der Gesellschaften beauftragt sind. Denn das Vertrauen des Publicums hängt meistentheils eben so sehr an der Person des Agenten, als an dem Rufe, welchen die Gesellschaft und ihre Leitung sich hinsichts ihrer Solidität und ihrer Coulanz erworben hat. Wir glauben daher den Assecuranz-Gesellschaften wie den Versicherungen suchenden Privatleuten einen Dienst zu erweisen, wenn wir die Gesellschaften und ihre hiesigen Vertreter, geordnet nach den Branchen, denen sie ihre Thätigkeit zugewendet haben, in unserem Blatte mittheilen. Da es jedoch leicht geschehen kann, daß durch irgend ein Versehen eine Gesellschaft oder eine Vertretung gegen unsere Absicht ausgelassen sein könnte, so bitten wir für einen solchen möglichen Irrthum im Voraus um Nachsicht und ersuchen zugleich um gütige baldige Berichtigung etwaiger Fehler, die wir uns beeilen werden mitzutheilen. Wir beginnen mit der Aufzählung der Versicherungen gegen Feuerschaden.

1. Gothaer: Kfm. H. Adolph. 2. Schlesische: Kaufm. u. Spediteur R. Asch, Kaufm. Gustav Haß. 3. Deutsche Actien-Gesellschaft zu Berlin: Büreau-Vorsteher Bänsch Altst. 95. 4. Basler: Kfm. Hugo Dauben. 5. Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Elberfeld: Kaufm. J. Ehrlich, Kaufm. F. Gerbis. 6. **British Mercantile London et Edinburg**: Kfm. G. Fehlauer. 7. Leipziger: Kfm. Eduard Grabe. 8. Oldenburger: Kaufm. Benno Richter. 9. Feuer-Versicherung „Adler": Kfm. Phil. Lewinsohn, Kfm. Albert Meyer, Kaufm. B. Unruh. 10. Feuer-Vers.-Gesellsch. der Bayerischen Hypotheken-Bank in München: Kaufm. J. Moskiewiecz, Bank-Taxator Neuber. 11. Colonia: Kfm. Carl Mallon. 12. Berlinische Feuer-Vers.-Ges. in Berlin: Kfm. Gust. Prowe. 13. Thuringia in Erfurt: Kfm. M. Schirmer, Kfm. Leopold Neumann. 14. Preuß. Feuer-Vers.-Ges. in Berlin: Kfm. L. Sichtau, Kfm. Gustav Schnögaß, Kfm. Hugo Baranowski. 15. Altonaer: Kaufmann Jacob Goldschmidt. 16. Westdeutsche Feuer-Vers.-Actien-Bank in Essen: Kaufl. Louis Lewin u. Rawitzki, Kämmerei-Kassen-Assistent Dittmar. 17. Magdeburger: Kaufm. R. Werner. 18. Royal in Liverpool: Partikulier C. Witt. 19. Aachen-Münchener: Buchhändler Ernst Lambeck, Buchhandlung von Justus Wallis, vertreten durch J. Krauß. 20. Allgem. Vers.-Ges. Union zu Berlin: Kfm. Jacob Goldschmidt. 21. **North British et Mercantile London et Edinburg**: Kfm. C. Senator. 22. **Providentia**, Feuer-Vers.-Ges. zu Frankfurt a. M.: Kaufm. Benno Richter. 23. F.-Vers.-Ges. zu Brandenburg a. d. Havel: Kaufm. Carl Reiche. 24. Schwedter F.-Vers.-Ges.: Kaufm. Leopold Neumann. 25. Berlin-Cölnische Feuer-Vers.-Actien-Ges.; Kaufm. E. Szyminski. (Forts. folgt.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 12. Mai. 1874.

Fonds: still.

Russ. Banknoten	$92\frac{15}{16}$
Warschau 8 Tage	$92\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{3}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	$66\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{4}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{1}{4}$
Disconto Command. Anth.	170
Weizen, gelber:	
Mai	$89\frac{1}{8}$
Septbr.-Octbr.	81
Roggen:	
loco	$58\frac{1}{2}$
Mai	$58\frac{1}{8}$
Juli-August	57
Septbr.-Octbr	$56\frac{1}{4}$
Rüböl:	
Mai-Juni	$18\frac{1}{3}$
Septbr.-October	$19\frac{3}{4}$
Octbr.-Nvbr.	20
Spiritus:	
loco	23—10
Mai-Juni	23—12
Septbr-Octbr.	22—16

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 11. Mai.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. $461\frac{1}{2}$ G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{2}$ bz.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{1}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 93 bz.

Die Stimmung an unserem heutigen Getreidemarkt war im Allgemeinen fest, und sowohl Weizen als auch Roggen auf Termine mußten etwas besser bezahlt werden. — Die Anregung dazu lag anscheinend in dem leichtern Absatz von effectiver Waare. — Hafer loco blieb indeß nach wie vor schwer verkäuflich, und ebenso blieben auch Termine ohne bessere Frage. — Gek. 5000 Ctr. Weizen, 65,000 Ctr. Hafer.

Rüböl hat sich wenig gegen Sonnabend im Werthe geändert. Die Haltung der Preise war eher matt. Gek. 13,000 Ctr. — Spiritus fand überwiegenden Begehr, wobei abermals höhere Preise angelegt werden mußten. Gek. 40,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 54—67 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 54—69 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Rüböl loco $17\frac{2}{3}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $9\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 23 thlr. 13 sgr. bez.

Breslau, den 11. Mai.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war etwas stärker, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen nur feine milde Qualitäten verkäuflich, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{5}{12}$ Thlr., gelber mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr., feinster milder $9\frac{1}{4}$ Thlr. — Roggen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{3}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr., feinste Sorte über Notiz $7\frac{1}{3}$ Thlr bez. — Gerste gut behauptet, per 100 Kilo. neue $6\frac{1}{4}$—7 Thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer mehr Kauflust, bezahlt per 100 Kilo. $6\frac{1}{12}$—$6\frac{5}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais blieb angeboten, per 100 Kilo. $5\frac{5}{6}$—6 Thlr. — Erbsen offertrt, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilogramm $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{5}{6}$ Thlr. — Lupinen wenig gefragt, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten in ruhiger Haltung.

Rapskuchen gut käuflich, pr. 50 Kilo. 71—74 sgr.

Leinkuchen preishaltend, per 50 Kilo. 106—109 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo. unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{4}$—$12\frac{2}{3}$, Roggen fein $10\frac{2}{3}$—$10\frac{11}{12}$thl., Hausbacken $10\frac{5}{12}$—$10\frac{3}{4}$thl., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$. Weizenkleie $3\frac{7}{12}$—4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Hmls.-Ansicht.
Am 11. Mai.					
7 Haparanda	335,2	2,4	SO.	1	bedeckt
„ Petersburg	334,3	7,8	SO.	1	wen. bew.
„ Moskau	329,0	12,0	SW.	1	bewölkt
6 Memel	333,4	4,8	SW.	4	bed., Reg.
7 Königsberg	334,4	6,4	W.	4	heiter
6 Putbus	334,1	7,0	NW.	1	heiter
„ Stettin	331,6	6,2	WNW.	1	heiter
„ Berlin	335,2	6,6	NW.	1	bedeckt
„ Posen	331,2	6,5	S.	1	trübe
„ Breslau	330,4	6,7	NW.	1	wolkig
7 Brüssel	337,1	8,3	WNW.	1	wen. bew.
6 Köln	335,7	4,5	N.	2	bedeckt
7 Cherbourg	338,0	6,2	N.	1	trübe
„ Havre	337,8	7,2	SO.	1	g. bewölkt

Station Thorn.

11. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,61	13,6	O1	w.
10 Uhr Ab.	335,62	9,4	ONO2	ht.
12. Mai.				
6 Uhr M.	334,87	8,2	ONO3	zht.

Wasserstand den 12. Mai 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Meiner Bekanntmachung vom 10. v. Mts. betreffend die bei Schönsee erfolgte Tödtung des ehemaligen Schmied **Johann Bielinski** (siehe Nr. 92 der Ztg.) füge ich hinzu, daß die Königliche Regierung zu Marienwerder durch Aussetzung einer Prämie

von Einhundert Thalern

für die Entdeckung des Mörders oder der Mörder des **Bielinski** unter Hinweisung auf den Erlaß des Herrn Ministers des Innern vom 4. Septbr. 1853, — Ministerial Blatt für die gesammte innere Verwaltung — und in Betreff der Gensdarmen und ähnlichen Beamten erforderliche Einholung der höheren Genehmigung entsprochen hat.

Thorn, den 6. Mai 1874.

Der Königl. Staats-Anwalt.

J. Czaykowskis Restauration.

(vorm. „Zum Russen")

Konzert und Gesangsvorträge

ausgeführt von den Herren **Johannes Dette** u. **Julius Radtke** aus Nordhausen, wozu ergeb. eingeladen wird.

Lange Zeit schon sind die Spirituspreise an unserem Platze nicht in richtigem Verhältniß zu den maßgebenden Plätzen. — Die ununterbrochene Preissteigerung macht es nun unmöglich den bisherigen billigen Preis ferner beizubehalten und wir Unterzeichneten verkaufen deshalb von heute ab die Tonne Spiritus von 120 Qrt. oder 137 Liter mit 27 Thlr.

Thorn, den 12. Mai 1874.

W. Sultan
L. Dammann & Kordes
G. Hirschfeld
Marcus Henius
H. F. Braun.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken ab Bahnhof sind zu haben bei

Kauffmann & Goldstein,
Bromberg.

Acht importirte ostindische Cigarren,

gute Qualität, kräftig, vorzüglich in Brand empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doecks**'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs 2c.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßigen Stuhlgang 2c. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in Barpstedt bei **Bremen.**

Altes Bauholz,

im Zwinger beim Gerechten Thor, wird daselbst bei gleich baarer Bezahlung Donnerstag, den 14. d. Mts., 10 Uhr früh, meistbietend versteigert werden.

Dehmert.

Soeben traf ein:

Eintheilung und Standquartier des

deutschen Reichsheeres

mit namentlicher Angabe der **Corps-, Divisions-, Brigade-, Regiments-, Bataillons- und Abtheilungs-Commandeure, etatsm. Stabsoffiziere,** sowie **Landwehr-Bezirks-Commandeure.**

Preis 6 Sgr.

Ernst Lambeck.

2 Stallungen stehen zum Abbruch und Verkauf Brückenstraße 20. Näheres Seglerstr. 105, 1 Tr.



Die Bock-Auktion

in der Stammschäferei Sillginnen.

Schwere langwollige Fleischschafe. Gewicht 12 Monat alter Böcke bis 150 Pfd. findet den **28. Mai cr.** Nachmittags 2 Uhr statt.

Sillginnen liegt ½ Meile vom Bahnhofe **Skandau** (Thorn-Insterburger Bahn). Programme werden auf Verlangen vom 10. Mai ab versandt.

Höchst wichtig!



Soeben erschien in der **G. Grote**'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von **Schlegel** und **Tieck.**

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe mit circa 650 Illustrationen.

In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause

darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunige Subskription darauf dringend gebeten wird.

Die Wasser-Heilanstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction
Dr. Viek.

Abtheilung für die Lebens-, Aussteuer- und Alters-Versorgungs-Versicherung

der Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Concessionirt von Seiner Majestät dem Könige von Preußen durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 26. September 1853.

Zinskapital 3 Millionen Reichsmark. Gesammtreserven 1873 2,475,800 Reichsmark.

Versicherungen mit Prämien-Rückgewähr,
also Garantie nie zu Verlust gehender Einlagen.

Prospekte gratis und franco. Versicherungs-Aufnahme und Ertheilung jeder näheren Auskunft durch den

General-Agenten
Leopold Neumann,
Seglerstraße, Thorn.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck ist zu haben:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von **Dr. L. Kiesewetter.**

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Expedition

an alle Zeitungen der Welt.

Gegründet 1855. **Gegründet 1855.**

Domicilirt in

Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Chur, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a/M., Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hamburg, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchatel, Nürnberg, Pest, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

Alleinige Inseratenpächter

der „Berliner Wespen", des „Deutschen Oeconomist" und der Wochenschrift die „Actien-Gesellschaften" in Berlin", der „Indépendance belge" in Brüssel der „Zeitung für Lothringen" in Metz der „American News" in Frankfurt a/M., der „K. K. Wiener Zeitung", des „Oesterr. Oekonomist" und des „Kikiriki" in Wien, der „Basler Nachrichten" und der „Neuen Züricher Zeitung", des „Bund" in Bern, des „Journal de Genève" und vieler anderer bedeutender Journale

Spezial-Agenten

aller Hauptblätter Hollands, der Schweiz, Norwegens, Schwedens u. Dänemarks.

Alleinige Repräsentanten

der Gesellschaften **Havas Laffite, Bullier & Co.** und **Ch. Lagrange, Cerf & Co.** in Paris, Pächter der großen Pariser Journale und der bedeutendsten französischen Provinzialblätter.

Allen hohen Behörden, Verwaltungs-Directionen, Industriellen und Privaten zur Ertheilung gefl. Ordres bestens empfohlen.

Original-Preise. Keine Nebenkosten.

Soeben traf ein:

Das neue

Reichs-Militärgesetz

Durch die **amtlichen Motive,** die Erklärungen der Bundesbevollmächtigten und die Verhandlungen des Reichstages ausführlich ergänzt und erläutert von **R. Höinghaus.**

Preis 7½ Sgr.

Ernst Lambeck.

2 junge Mädchen zur Weißnäherei werden noch verlangt, bei **Julius Grosser** vorm. Alb. Fieber.

1 Stube und Kabinet ist zu verm. Bromberger-Vorstadt Nr. 1.

National Dampfschiff-Compagnie

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull Liverpool. Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung. Für

40 Thaler.

C. Messing, Berlin, Französischestr. 28. **Stettin,** Grüne Schanze 1a.

Ich suche für meine Conditorei einen

Lehrling

unter sehr günstigen Bedingungen

A. L. Reid
in Bromberg.

Doctor Suin de Boutemard's

Zahn-Pasta.

Die Seifen- (Pasten-) Form ist unwiderlegbar, im Gegensatze zu den verschiedenen Zahn-Pulvern, welche allesammt auf die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz wirken, als diejenige Form erprobt worden, welche mit der das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluß auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet und also mit Recht als das Beste empfohlen werden kann, was zur Cultur und Conservation der Zähne und des Zahnfleisches geeignet ist. ⅟₁ Pack à 12 sgr., ½ Pack à 6 sgr. empfiehlt die Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Ziegeln I. Klasse, nur beste ausgesuchte Steine, werden mit 14 Thaler 10 Sgr. pr. mille ab **Ziegelei Lulkau** verkauft.

Die wahre sittliche Freiheit

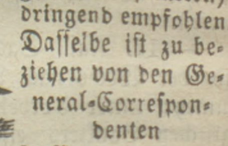
besteht nur da, wo den Geist die Tugend, den Körper die Gesundheit ziert. Niedrige Sclaverei im Joche geheimer Laster und Ausschweifungen entehrt den Jüngling wie den Mann. Wer ihrer Fesseln verfallen ist, strebt nach Befreiung, nach Reinigung. Ihnen bietet das berühmte Originalmeisterwerk „**der Jugendspiegel**" die Hand zur Rettung und dauernde Hülfe. Für 17 Sgr. (1 Gulden) bezieht man es franco von **W. Bernhardy, Berlin SW., Simeonstraße 2.**

Alle Viehbesitzer,



welche ihre Pferde, Rinder, Schaafe, Schweine 2c. schnell und sicher selbst zu heilen wünschen, wird das, mit so großartigen Erfolge gekrönte Buch:

„Der homöopatische Thierarzt" von **J. v. Reimer** (Preis nur 10 Sgr. in Briefmarken) dringend empfohlen.



Dasselbe ist zu beziehen von den General-Correspondenten **Kutz & Comp.** in Duisberg am Rhein.

NB. Ein kleineres Werkchen über denselben Gegenstand: „Rath und Hülfe für jeden Viehbesitzer" ist gegen 2 Sgr. (Marken) ebenfalls von obiger Firma zu beziehen.

Gichtleidenden kann ich den Herrn Apotheker **Joseph Deibert** in Frankfurt a. M., alte Rothhofstraße 2, mit gutem Gewissen empfehlen.

Hanau. Bertha Rauh.

Ein Uhrmacher-Gehilfe

(guter Arbeiter) findet bei gutem Gehalt dauernde Beschäftigung bei

H. Schumann,
Uhrmacher in Rattenburg.

Reisekosten werden vergütigt.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden Bruckestr. Nr. 15.

Eine Oberstube ist zu vermiethen bei **Neumann,** Klein Mocker.

Schülerstr. 410, 3 Tr., ist eine Wohnung zu verm., best. aus 1 Stube, Alkoven, Küche und Keller.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet parterre, ist vom 1. Juni zu vermiethen Gerechtestr. 95.

Ein möbl. Zimmer ist vom 25. d. M. zu vermiethen. Neust. Markt 1 Tr. hoch, bei Hrn. Bäckermstr. **Kolinski.**

Es predigen

Am Himmelfahrts-Feste, 14. Mai.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Militärgottesdienst um 12 Uhr Herr Garnisonpfarrer Better.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
(Morgens 7 Uhr Früh-Communion, um 8½ Uhr Beichte.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.
In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag 2 Uhr Herr Pastor Rehm. (Katechisation.)

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.